



BenchMark

Via Sacra

Mittelfristiges Projekt SS | 2003

Köln International School of Design | KISD

Professorale Leitung: Prof. Philipp Heidkamp

Projektteam: Behrang Dadhkah | Matthias Eylers | Sebastian van Treeck | Felix Wrann

BenchMark

Inhaltsverzeichnis - Seitenzahlen

01.	Aufgabe/ Briefing	S. 03
02.	Herangehensweise/ Betrachtungswinkel	S. 08
03.	Idee/ Verbindung/ Transformation	S. 18
04.	Produkt Benchmark	S. 22
05.	Funktionsoberflächen/Informationssystem Benchmark	S. 24
06.	Navigationssystem/ Benchmarkschatten	S. 28
07.	Aufstellung/ Platzierung	S. 30
08.	Ausblick/ Post- Plano3	S. 33
09.	Textauszug von Boris Sieverts	S. 37

01. Aufgabe/ Briefing

Die sogenannte »Via Sacra« wurde vor circa eintausend Jahren zum letzten und einzigen Male beschritten und verband zwölf romanische Kirchen in Köln. Die fast sieben Kilometer lange, historisch durchaus genau definierte Wegstrecke ist in der heutigen Stadtkonstruktion des urbanen Kölns nicht mehr zu erkennen; nur durch fachkundige Assistenz an bestimmten Streckenpunkten zu erahnen. Infrastrukturelle Baumaßnahmen, wie beispielsweise die Nord-Süd- Fahrt, Grundbesitzänderungen und nicht zuletzt die reduzierte architektonische Prägnanz von innerstädtischen Kirchenbauten sind entscheidende Gründe für das Abtauchen dieses sakralen Weges.

Die Aufgabe an den KISD Projektbeitrag, die sich aus dem Briefing mit den Verantwortlichen, sowie durch interne Diskussionen ergab formulierte, ein informelles Navigation- und Orientierungssystem für die »Via Sacra« zu entwickeln, welches sowohl als tempräre Installation zum Architecturevent Plan 03 fungiert, als auch langfristig in das Programm von Tourismusaktivitäten der Stadt Köln integriert werden kann.

Besondere Anforderungen lagen in der Platzierung des Konzepts und der Umsetzung im Öffentlichem Raum. Die damit verbundenen, undefinierte Zielgruppe und Gebrauchsbeanspruchung waren eine spezifische Projektgegebenheit.









02. Herangehensweise/ Betrachtungswinkel

Das Projektteam beschäftigte sich zunächst mit den Ausgangspunkten und der Grundidee der »Via Sacra«. Die zwölf romanischen Kirchen wurden persönlich besichtigt und fotografisch dokumentiert, um den außergewöhnlichen Charakter der Stätten sichtbar zu machen. Die kirchlichen Architekturdimensionen und deren Ausstattungen, sowie die unmittelbaren Umgebungen des romanischen Erbes wurden detailliert beobachtet und erfasst. Wir wollten hinter die gedankliche Konstruktion der Kirchenaneinanderreihung kommen, um den zu gestaltenden Spielraum festzulegen.

Es wurde deutlich, dass die Konzentration der Designmaßnahmen eindeutig im Außen- bzw. Öffentlichen Raum liegen würde, da die zeitlose Prägnanz eines Kirchenbaus bereits die un-

eingeschränkte Aufmerksamkeit des Interessierten verlangt. Im Gegensatz zum offenen Transitraum, der eine verinnerlichte, aber auch störungsanfälligeren Wahrnehmungsweise bedingt, wirkt die Räumlichkeit einer Romanischen Kirche hingegen äußerst speziell definiert.

Die Untersuchung der Streckenteile, und die Sensibilisierung auf den Zwischenraum war somit ein unmittelbarer und anschließender Aufgabenpunkt in unserer Recherchephase. Wir suchten, auch durch die Anregungen des Textes von Boris Sieverts (siehe Auszug im Anhang), nach Baulücken, Asphaltwüsten, Hinterhöfen, Sackgassen, Verkehrsadern, Verkehrsschneisen, Schrottplätzen, Markierungen unterschiedlichster Natur, verstellten Blicken, Konsummeilen, Passantenströmen, toten Winkeln und den

kontrastreichen Strukturübergängen inmitten der Gesamtstruktur des urbanen Lebensraums.

Festzustellen war, dass die Einzigartigkeit der romanischen Kirchen, gerade bei unkirchlichen Menschen, die selten in solche Bauwerke gehen, eine Art Bewunderung, aber auch Fremdheit produziert. Dabei scheint der Kontrast zwischen dem sakralen Ort innen und der alltäglichen Urbanität (Stadthaftigkeit) draußen ein sehr gewichtiger Faktor bezüglich der Wahrnehmung zu sein.

Es entstand die Metapher einer Perlenkette, die durch eine elementare Schnur, dem Zwischenraum miteinander Verbunden sind. Diese Schnur ist ungleich dünner und sehr viel dynamischer als die glänzenden Perlen.

Die Gegebenheiten dieser beiden Umgebungen stehen sich im Extremen gegenüber und doch gibt es das historisch-verbindende Element der Perlenschnur »Via Sacra«. Eben dieser Kontrastbogen, der einige Historiker zu irritieren scheint und teilweise für problematisch erachtet wird, wurde für uns zum wichtigen Spannungsfeld und zur gestalterischen Herausforderung.















Innenraum ↔ Außenraum

Sakrale Stätte ↔ Öffentlicher Raum

Punkt ↔ **Strecke**

Kirche ↔ **Alltag**

Langsamkeit ↔ Geschwindigkeit

Langlebigkeit ↔ Verfall

Stille ↔ **Lärm**

Tradition ↔ Moderne

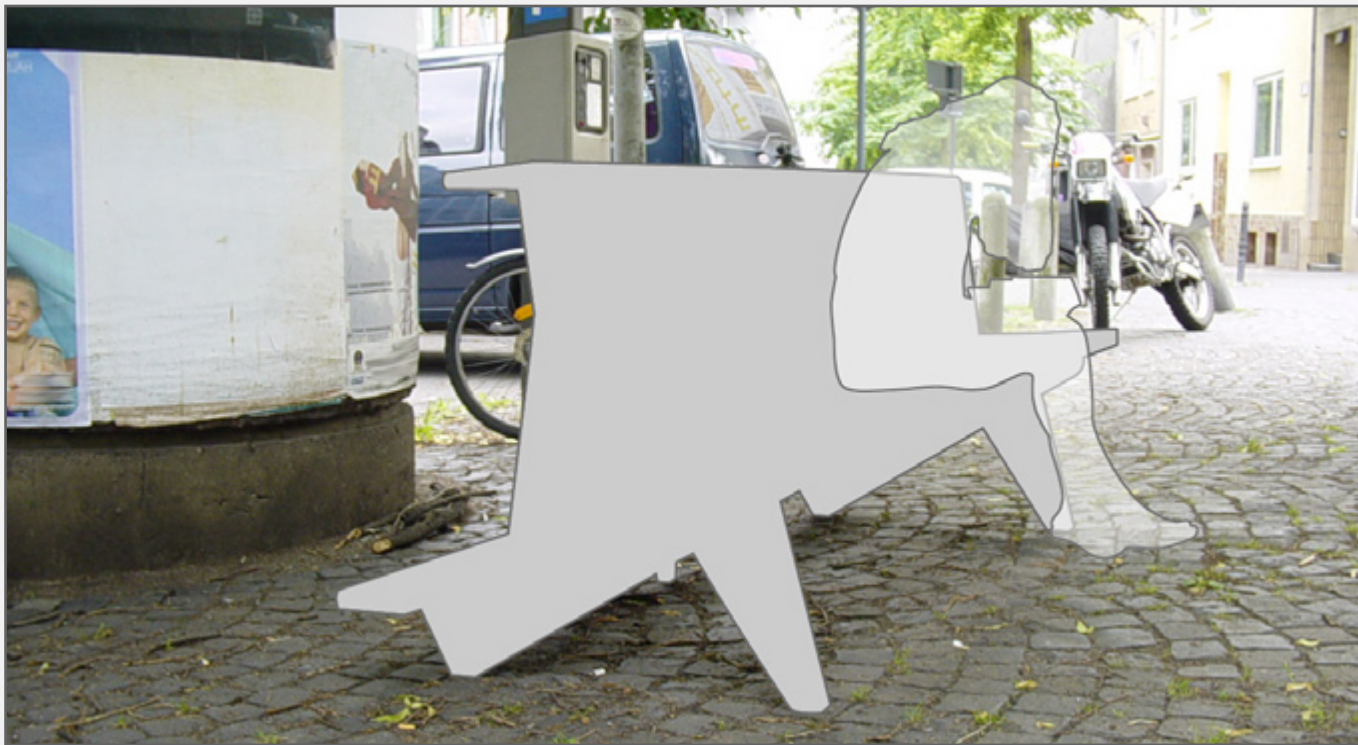
03. Idee/ Verbindung/ Transformation

Die inhaltliche Gestaltungskonzeption spielt mit dem Moment der Zweischneidigkeit der gegebenen Situationen. Unser Augenmerk lag auf dem grenzüberschreitenden Punkt, einem Link, der als Schnittmenge und Verbindung funktionieren könnte. Eine abstrahierte Vereinigung zwischen den Kontrastpaaren Kirche und Straße wurde gesucht und schließlich auch gefunden.

Die Beobachtungen ergaben, dass Menschen in beiden Arealen gerne sitzend verweilen, um die Dauer des Aufenthalts zu erhöhen und ein anderes Sinnvermögen zu erlangen. Das verwendete Möbel entspricht in beiden Nutzungsräumen dem Prinzip der Bank. Nicht nur die simpleren Konstruktionen und geringeren Kostenaufwendungen einer Bank spielen neben der platzsparenden Natur dieses Sitzmöbels einen entscheidenden Faktor, sondern

auch der Aspekt des persönlichen Austausches und der verorteten Diskussionsmöglichkeit spielen in diese Ausgestaltung mit hinein.

Im Zusammentreffen der höchst unterschiedlichen Umfelder und Hintergründe gibt es den verbindenden Moment des Sitzens auf einer Bank. Der Vorteil dieser zuerst niederkomplexen Transformation ist offensichtlich. Die Partizipation ist von keiner Vorkenntnis abhängig und ohne fachkundige Führung erlebbar. Das Bild einer Öffnung der Kirchenwelt und der Privatisierung von öffentlichen Raum faszinierte uns. Wir hatten die Absicht, die beiden Parteien auf die gleiche Stufe zu heben und somit die »Schnur« in der Gewichtung zu erhöhen, indem ein typisches Ausstattungsmerkmal der »Perle« auf sie projiziert wurde.







BenchMark



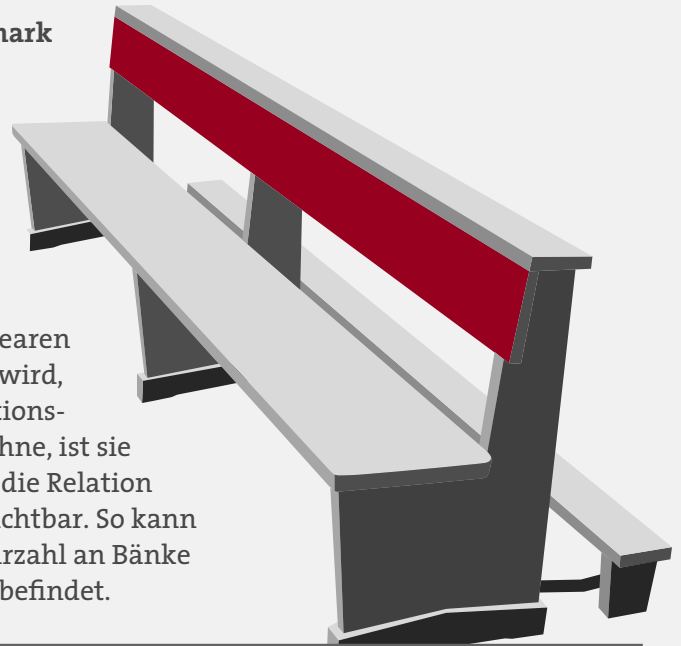
04. Produkt Benchmark

Die Kirchenbank, als eine aus dem Innen- in den Außenraum transportierte Sitzmöglichkeit, muss infolge der Zweckentfremdung auch den Anforderungen der neuen Umgebung produktspezifisch angepasst werden. Zum einen muss die Materialität und Fertigungsart wetterbeständig sein, darf Vandalismus keine Angriffsfläche bieten und dennoch eine technische Medieneinbindung ermöglichen. Eine flexible Verankerung gibt der Städtemöblierung den Freiraum zu entscheiden, wann das Objekt Benchmark möglichen Veranstaltungen im Öffentlichen Raum den nötigen Platz überlässt oder im verankerten Zustand ein ungewolltes Entfernen verhindert. Die prägnanten Merkmale des Bibel- und des Kniebretts sind unbedingt herauszustellen.

Langfristig sollte man aus materialtechnischen Gründen auf eine Metallausführung setzen, die einen weiteren Schritt der Transformation und produktspezifischen Umsetzung darstellen würde. Dies wäre bei der konkreten Umsetzungsmöglichkeit ein optimaler Ausblick des Objekts Benchmark und im Interesse der Projektteilnehmer.

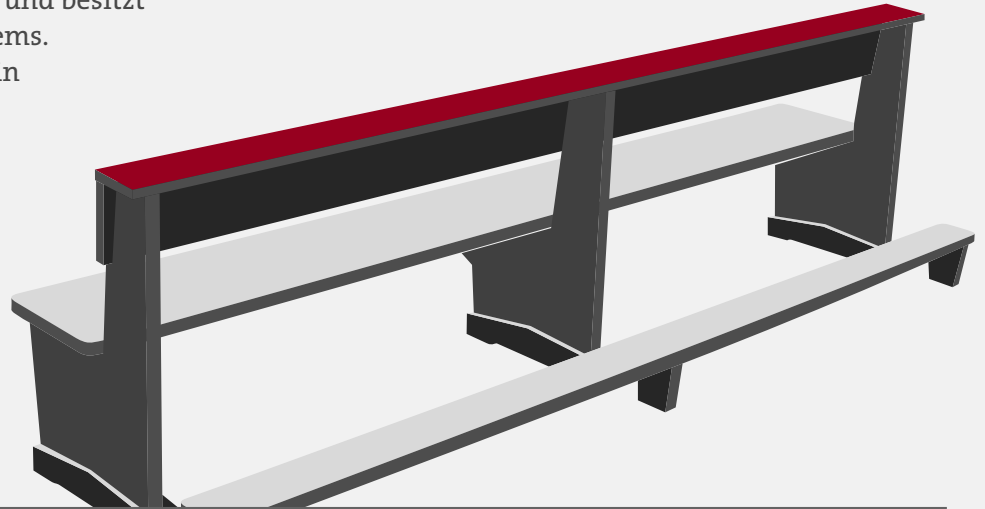
05. Funktionsoberflächen/ Informationssystem Benchmark

Die Rückenlehne dient zur Platzierung des Orientierungssystems »Perlenkette«, welches direkt auf der Bank angebracht wird. Die romanischen Ornamente stellen dabei die einzelnen Kirchen dar, die Punkte stehen für die Bänke. Eine Bank, die direkt an einer Kirche steht wird als ein Punkt, der von einem Ornament umschlossen wird, dargestellt. Die geographisch abstrahierte Form einer linearen Darstellung, wie es in modernen U-Bahnplänen benutzt wird, ist bereits erlernt und erscheint für die schnelle Informationsgewinnung wichtig. Durch die Position auf der Rückenlehne, ist sie bei einer unbesetzten Bank gut erfassbar. Ebenfalls wird die Relation der einzelnen Bank im Gesamtausmaß der »Via Sacra« sichtbar. So kann man beispielsweise ablesen, in welche Richtung die Mehrzahl an Bänke noch stehen und auf welcher Höhe der Strecke man sich befindet.



Bibelbrett

Das Bibelbrett fungiert als Informationsträger sogenannter historischer Fakten und besitzt erneut das Nummerierungssystem. Beschreibungen der Umgebung in Bezug auf die mit Zahlen versehene »Skyline« zitiert die zu sehende Architektur, welche in Blickrichtung der Bank steht. Dort lässt sich das reale vorgefundene Straßenbild mit Inhalt füllen.



Plan 03
Via Sacra

Das ist ein Modell der Stadt, das die Umgebung der Kirche zeigt. Die Kirche ist in der Mitte und die Straße führt von links nach rechts. Die Gebäude sind in verschiedenen Farben dargestellt, um die Umgebung zu verdeutlichen. Die Kirche ist in der Mitte und die Straße führt von links nach rechts. Die Gebäude sind in verschiedenen Farben dargestellt, um die Umgebung zu verdeutlichen.



06

St. Gereon

Das ist ein Modell der Stadt, das die Umgebung der Kirche zeigt. Die Kirche ist in der Mitte und die Straße führt von links nach rechts. Die Gebäude sind in verschiedenen Farben dargestellt, um die Umgebung zu verdeutlichen. Die Kirche ist in der Mitte und die Straße führt von links nach rechts. Die Gebäude sind in verschiedenen Farben dargestellt, um die Umgebung zu verdeutlichen.

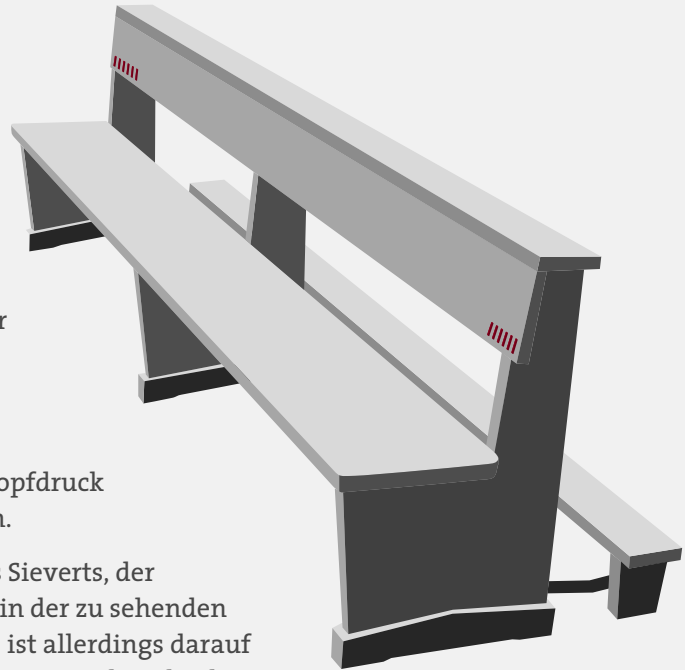


Beschallungssystem

Als adaptiver Medieneinsatz wurde ein, in die Rückbank eingelassenes, Soundsystem erdacht. Gerade in einer durch Alltagsgeräuschen geprägten Atmosphäre, wäre eine Verwendung gezielter Toninformationen reizvoll und zusätzlich Kontrast gebend. Der Einsatz des auditiven Medienkanals ist wegen der nicht zu definierenden Zielgruppe enorm hilfreich, eignet er sich eben auch für die Informationsübermittlung bei einer passiv agierenden Person.

Als System zur gezielten Auslösung einer solchen Tondatei durch eine Interaktivität könnte man sich klassisch den Knopfdruck vorstellen, aber ebenso über Gewichtssensoren nachdenken.

Der Inhalt, sei es ein illustrierender Text in Form eines Boris Sieverts, der den Charakter einer Führung besitzt, oder ein Orgelkonzert in der zu sehenden Kirche, liegt im Entscheidungsfeld der Verantwortlichen. Es ist allerdings darauf zu achten, keine pädagogischen Übermittlungsschemata zu verwenden, die die antiautoritäre Erscheinung der Benchmark mindert.



Aus dem Zusammenschluß der einzelnen Funktionsflächen und Medienkanäle ergibt sich die grundsätzliche Aufteilung der Benchmark in zwei Nutzungsebenen. Der vordere Teil verbindet die a priori gegebene Möglichkeit des erholsamen Sitzens mit dem Ausblick und der akustischen Information. Das Stehen hinter der Bank ermöglicht das Lesen schriftlicher Informationen (mindestens zweisprachig) und der schematische Darstellung des Ausblicks.

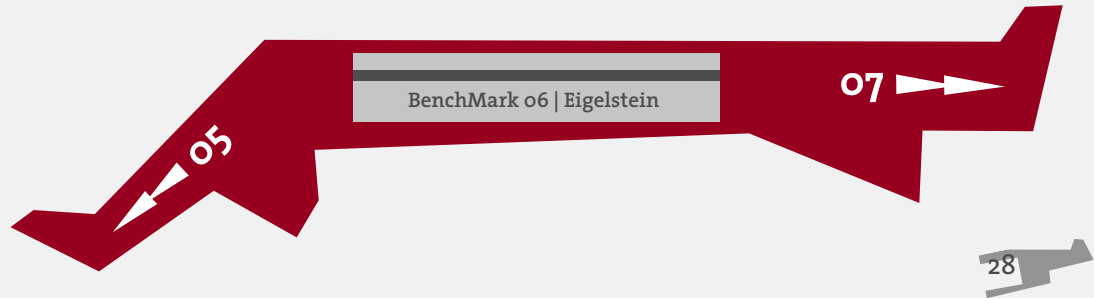


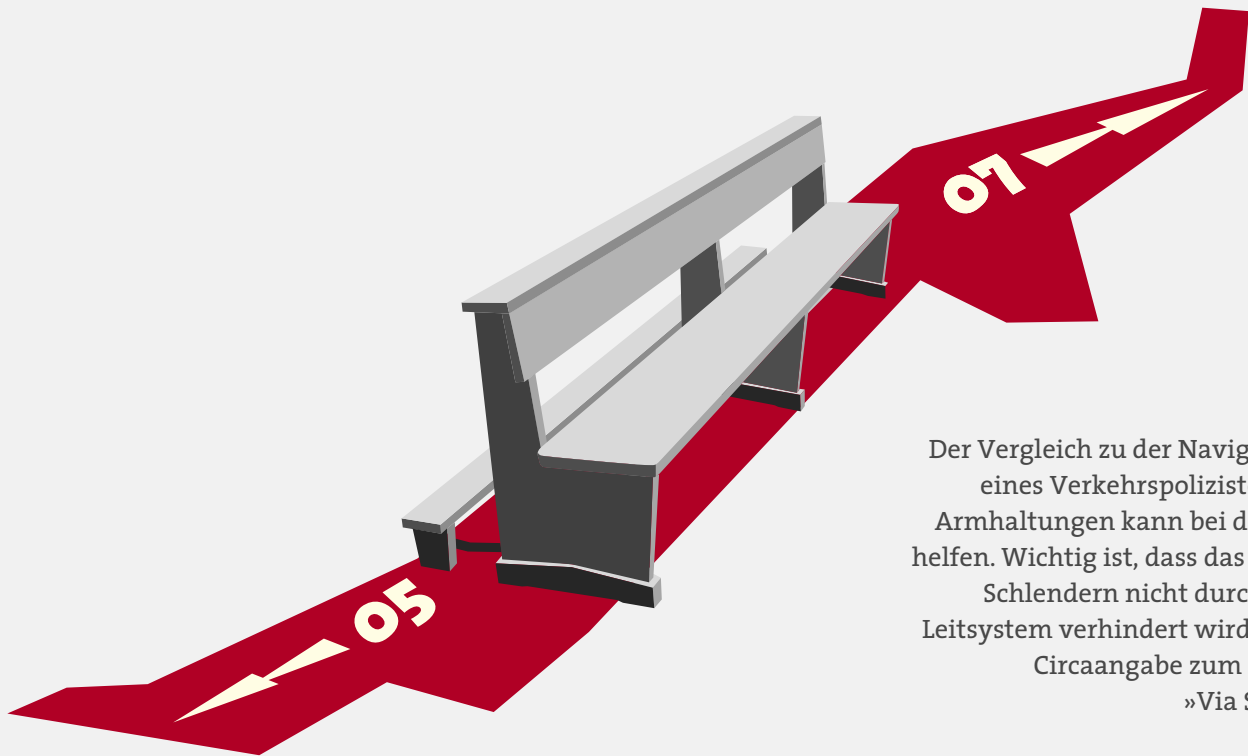
o6. Navigationssystem/ Schatten

Das zweidimensionale Prinzip des Navigationssystems, erinnert an einen überproportionalen Schattenwurf der Bank. Diese pfeilartigen Graphikelemente sind, wie bei moderne Straßenmarkierungen üblich, durch farbige Teermatten auf den Asphalt aufgebracht und besitzen die Richtungsanzeige und die Kennziffernennung in Form einer Ausstanzung. Durch den schriftlichen Verweis der Bank, der sich direkt unterhalb des Standplatzes befindet, wird eine Deinstallation der realen Bank möglich, ohne das Navigationssystem zu unterbrechen.

Es scheint uns wichtig, die Menge der Informationen zu partizionieren, um den unbedarften Passanten nicht zu überfordern. Durch die antiautoritäre Art und Weise der Navigation erreicht die »BenchMark« eine höhere Akzeptanz bei den Benutzern.

Für den eventtechnischen bzw. historischen benötigten Hintergrund empfehlen wir Druckerzeugnisse, die auch die geographischen Schaubilder und Lagepläne aufnehmen.

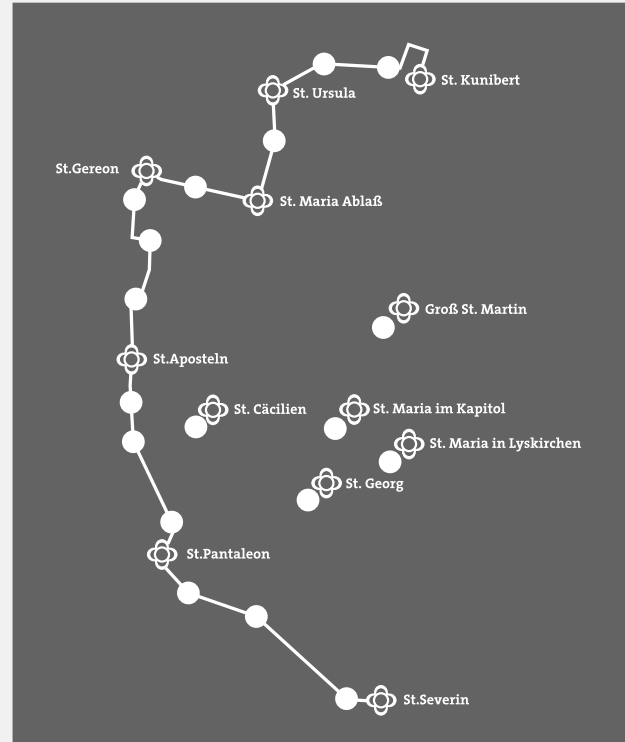




Der Vergleich zu der Navigationssprache eines Verkehrspolizisten und dessen Armhaltungen kann bei der Vorstellung helfen. Wichtig ist, dass das ungebundene Schlendern nicht durch das 3-Punkt-Leitsystem verhindert wird, sondern eine Circaangabe zum Entdecken der »Via Sacra« einlädt.

07. Aufstellung/ Platzierung

Die Verortung der Benchmark sollte von Kennern des Gefüges »Via Sacra« vorgenommen werden. Hierbei ist es wichtig, die Anzahl bzw. die Frequenz der Positionierung genau zu planen und nach geeigneten Standplätzen zu suchen. Diese Orte müssen eine landmarkenähnliche Charakter aufweisen, ein definierte Blickrichtung besitzen, um die »Skyline« einbinden zu können und auch scheinbar kontextfremde Umgebungen beinhalten. Das übertragbare Bild eines »Stolpersteins« ist dabei ein absichtliche Gestaltungsmaßnahme. Denkbar wäre ein temporär höhere Frequenz, Bankanzahl während der Plano3-Woche, die danach eine Umverteilung erfährt.







o8. Ausblick/ Post-PlanO3

Wir sehen Bilder von Gameboy spielenden Kindern, Notebook nutzenden Managern, knutschenden Pärchen und meditierenden Indern, die die Benchmark in einen fremden Kontext und ungewohnte Bildwelten setzen. Diese Wunschbilder haben nicht den Hintergrund der Provokation. Sie sind vielmehr als aufklärerische Botschaft zu begreifen, die Aufmerksamkeit, möglicherweise leichte Irritation im positiven Sinne hervorruft. Der Einzug eines christlichen Symbols in Form eines Stadtmöbels in den urbanen Raum, würde die Kölner Innenstadt bereichern. Die Tradition des Kirchenganges würde damit nicht geschmälert werden.

Das Konzept der Benchmark kann problemlos in das des PlanO3 und die Tourismusaktivitäten Kölns integriert werden. Der Förderverein Romanische Kirchen Köln e.V. besitzt hier sicherlich auch eine entscheidende Rolle. Durch die bereits bekannte Finanzierungsweise einer Bank-Patenschaft, lassen sich erhebliche Kosten einsparen und auch langfristig der Erhalt der Bänke garantieren. Dies würde zusätzlich den Weg zu anderen Kommunikationspartnern eröffnen.







09. Anhang/ Textauszug von Boris Sieverts

Via Sacra – ein Weg durch das intime Köln:
Quartiersbeschreibungen

Im Norden beginnend das tief liegende Unter Krahnensäumen, mit seiner sehr dichten Bebauung, dunklen Innenhöfen, hier und da imposanten Brandmauern, die sich über Unkrautbewucherten Trümmergrundstücken erheben, einer Barockkirche mit dazugehöriger katholischer Mädchenschule, an der bis vor wenigen Jahren noch die Nonnen des benachbarten Klosters unterrichteten, darüber schwebend die gelegentlichen Klänge aus den Übungssälen der Musikhochschule. Die Art und Weise, wie sich letztere mit der sie umgebenden Szenerie verbinden ist mit dem wienerischen »Melange« besser beschrieben als mit »Mischung«. Dann, nach der harten Wunde Tunisstraße, der

Eigelstein. Ein Subzentrum in Steinwurfweite des Hauptzentrums der Stadt, eigentlich kann es so was gar nicht geben, aber die Bahn als Barriere macht es möglich. Und natürlich seine lange Tradition als Teil der römischen Nord-Süd-Achse, später seine Entdeckung durch türkische Gastarbeiter als Subzentrum im kulturellen Sinne. Wunderbar: Die Kreuzung Eintrachtstraße, Unter Krahnensäumen, Eigelstein, Weidengasse, mit den Arabella Brautmoden, deren Haus, als eingeschossiger Rest eines bombenzerstörten Gründerzeitgebäudes, an amerikanische Geschäftshäuser an den Haupt- und Durchfahrtsstraßen amerikanischer Kleinstädte des mittleren Westens erinnert (drugstore, »my grandparents used to run this shop«). Außerdem befindet man sich auf einer Art Hochpunkt, von dem aus man in drei Richtungen (Eintrachtstraße, UKB, Weidengasse), hinunterblickt. Durch die

aufgerissene Seite zur Nord-Süd-Fahrt fällt bis
weit in die Mittagsstunden ungewöhnlich viel
Licht auf diese Kreuzung

Zur Fortsetzung...

Weitere Informationen zu Boris Sieverts:
www.neue-raeume.de

Weitere Informationen zu romanischen Kirchen
in Köln: www.romanische-kirchen.de

